

Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 458.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 2. Oktober.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.



Der Anzeigenteil

des

Wiesbadener Tagblatts

wird vom 1. Oktober 1900 ab

vier-spaltig

erscheinen.

Der Preis für lokale Anzeigen — 15 Pfg. für die Beizeile — wie er seit Jahrzehnten besteht, bleibt unverändert, ebenso der Preis für auswärtige Anzeigen.

Reklamen, unter der Ueberschrift „Geschäftliches“, im direkten Anschluß an den redaktionellen Theil, werden vom 1. Oktober 1900 ab für Wiesbaden wie bisher mit 50 Pfennig, für Auswärts mit Mk. 1.— berechnet.

Der Verlag.



Der Kirchenkongress in Newcastle.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns: Der alljährlich stattfindende englische Kirchenkongress wurde dieses Mal in Newcastle, einer Stadt abgehalten, die in mehr als einer Hinsicht für das große „Meeting“ geeignet war. Zunächst ist es ein außergewöhnlich lebhafter Platz, in dem es geschäftig wie in einem Bienenstock zugeht, und diese milde Form der Weltlichkeit muß entschieden einen erfrischenden Eindruck auf die Nerven so manches, mit seinem getrennen Ehegatten auf den Kongress gezogenen Landpfarrers ausgeübt haben. Nicht etwa, daß die englischen Landgeistlichen gar so schlichte, einfache Leute wären, aber auf die Dauer werden eben selbst Fuchshunden und andere ländliche Sportis monoton, denen sie in der Regel obliegen. Sodann hat Newcastle eine ungemein interessante, mit vielen historischen Begebenheiten verknüpfte Umgebung, und im Küstenbereiche der Grafschaft, deren Hauptstadt es ist, liegt die Holy Island oder heilige Insel, die Wiege des Christenthums in England. Also was konnten die frommen Herren mehr verlangen. Freilich, für prunkhafte Umzüge, die man stets mit dem Kongress zu verbinden liebt, und bei welcher Gelegenheit sich die Theilnehmer immer in gar wunderlichem, die Gläubigen aber jedenfalls mit doppelter Begeisterung erfüllendem Auszug zu zeigen lieben, eignet sich die Stadt nicht.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Stadtheater, 30. September. Wenn wir einige Zeit geschwiegen haben, so darf daraus nicht geschlossen werden, daß unsere Theater stille liegen. Im Gegenteil, es wird außerordentlich gearbeitet. In der Oper hatten wir ein Gastspiel der Signora Prevosti; der alte Erfolg in allen Rollen. Abgeschlossen wird die Künstlerin durch Herrn van Rooy; auch er hat den Boten und Sachs schon hier gesungen. Darüber brauchen wir nicht zu berichten. Hervorheben dürfen wir aber aus dem reichstem Volkspatriotismus, daß unser Max Bichler sich naher, de zu einem bemerkenswerten „Eristan“ angewachsen hat; er ist den wenigen guten Vertretern dieser Rolle, die leicht leben, durchaus ebenbürtig. — Im Schauspiel war uns auch Ablauf der Ferien ein „Gullus nordischer Dramen“ behaglich. Eine gar schwere Kost, wenn man das schöne Herbstwetter berücksichtigt. Mit Ausnahme der „Geipenster“ fanden alle Stücke des „Gullus“ in unserem Repertoire; gerade aber die Aufführung der „Geipenster“ erforderte eine recht nachsichtige Beurteilung. Man verdenke uns daher nicht, wenn wir um den „Gullus“ uns herumgedrückt haben. Eine umso angenehme Pflicht ist uns das Referat über die gestrige erste Aufführung der „Weber“ von Gerhard Hauptmann. Mag man davon absehen, daß der schlesische Dialekt nicht allseitig gut gesprochen wurde, und daß kleinere Rollen — bei den großen Ansprüchen der „Weber“ an die Zahl der Solisten — nicht alle auf der Höhe standen, so war doch die Interpretation, überhaupt die ganze Aufführung des schweren Schauspiels so abgerundet, so trefflich bis in die Einzelheiten, daß sich unshwer die leitende Hand unseres Intendanten klar erkennen ließ. Die Wirkung der düsternen Dichtung auf die Hörer war eine gewaltige. Die klaren Hervorwerke nach den Aktschlüssen lobten die große künstlerische Arbeit. Das Haus war ausverkauft bis auf den letzten Platz.

„Johanniseker“, das neue Werk Hermann Sudermanns, spielt nach Mittheilungen, die durch Berliner Blätter gehen, in den achtziger Jahren auf einem ostpreussischen Gutshof. Die Tochter des Gutsherrn ist mit ihrem Vetter Georg verlobt, und die Hochzeit steht nahe bevor. Mit aufopfernder Hingebung trifft Marie, das angenommene Kind des Gutsherrn und die Tochter einer verkommenen litauischen Landstreicherin, die Vorbereitungen für den künftigen Haushalt des jungen Paares in Königsberg. Aber Schwiegermutter und Schwiegerjohn, Beides harte, selbständige

Selbst der offizielle Empfang durch den Bürgermeister oder Mayor ließ in Bezug auf Würde zu wünschen übrig, und zwar der, wie der Wiener es nennt, fürchterlichen Würstleli wegen, die in den engen, dem geistlichen Gedränge nicht annähernd entsprechenden Räumen des Rathhauses herrschte. Wenn man auch heute sogar noch fleißig Neben hält in Newcastle, so ist der eigentliche Kongress, der drei Tage, vom Mittwoch bis Freitag, währte, nun doch vorüber, und seine Resultate — hm — nun, natürlich hat er Resultate geliefert, nur ist der Laie nicht ganz die geeignete Persönlichkeit, sie zu diagnostizieren. Daß der Kongress viel, ja sogar sehr viel erstrebt, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, schon weil jedes einzelne Mitglied desselben besondere Wünsche zu haben scheint. In einem aber begegnen sich sämtliche Mitglieder der Staatskirche wenigstens, und dieser läuft darauf hinaus, dem Parlamente das Zugeständniß der Autonomie für dieselbe abzurufen. Zur Zeit steht sie in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu jener großen gesetzgeberischen Körperschaft, dem Unterhause. Ehedem, wo dieses sich nur aus Angehörigen der Staatskirche zusammensetzte, mag das ja erträglich gewesen sein, aber heute, wo es nicht nur römische Katholiken und Nonkonformisten, sondern sogar Juden in denselben giebt, muß die Kirche unbedingt auf ihre Autonomie bedacht sein. Ein Theil der englischen Presse behauptete jedoch, das Haus der Gemeinen würde niemals die Tollheit begehen, seine Einwilligung zu derselben zu geben. Es ist das insofern entschieden ein ganz vortheilhafter Schluß, denn die Regierung läßt mit sich handeln und eventuell würde vielleicht Mr. Chamberlain für die Heiligsprechung von Cecil Rhodes der Kirche gewähren, was sie sich wünscht. — Im großen Ganzen verlief der Kongress dieses Mal recht uninteressant, denn wenn er auch allerhand sociale Reformen erörterte, so handelte es sich doch wieder nur um die verschiedensten bekannten Vorschläge, wie der Trunksucht zu steuern, der Ueberfüllung der Armenviertel abzuwehren wäre u. dergl. m. Wie gewöhnlich, wurden auch dieses Mal wieder die Bibelkritiker in heftigen Neben angegriffen. Ganz besonders zeichnete sich in dieser Hinsicht ein Grieche, Professor Margolouth, aus, der vor Allem über die deutschen Skeptiker herfiel. Nichtsdestoweniger hatten aber einige englische, insofern nicht der Staatskirche angehörende Geistliche den Muth, jenen Kritiken eine gewisse Berechtigung zuzugestehen. Dr. Wace vom King's College ging so weit, zu erklären, daß Forschungen die Unzuverlässigkeit der religiösen Geschichte der Juden, die in der Bibel dargestellt ist, erweisen hätten. Damit hängt es nach seiner Ansicht auch zusammen, daß sich immer weniger junger Leute für den Geistesstand fänden, denn sie wollten ihre Gewissen nicht belasten, indem sie zu glauben vorgäben, Gott habe dieses oder jenes gesagt, während ihre Vernunft sie eines Besseren belehre. — Solche Worte bei einem englischen Kirchenkongress! Es ist ein Glück für Dr. Wace, daß die Scheiterhaufen in Spitalfeld nicht mehr brennen dürfen. Wie würde sich aber Thomas Paine über dieselben freuen, der vor hundert Jahren bereits sein „Zeitalter der Vernunft“ (Age of reason) also fürchterlich verfrüht schrieb.

Naturen, getrieben in einen Konflikt. Der alte Vogelreuter hat dem Vater Georgs vor langen Jahren den ehelichen Namen gerettet und wirt seinem Nessen, den die Dankeschuld ohnehin schwer genug drückt, Andant und Eigensinn vor. Verbittert und empört findet sich Georg in seinen Empfindungen mit der jungen Viktorein zusammen, die sich trotz der Liebe, die man ihr entgegenbringt, doch immer noch als Fremde, als „Kostgast“, in dem deutschen Hause fühlt. Sie ward aus Mitleid von den Deutschen aufgenommen, als im Nothstandjahre 1867 ihre Mutter sich mit der Neugeborenen vor den Schlitten Vogelreuters warf; sie hat Alles erfahren, was Erziehung und bequemes Leben ihr geben konnten; aber in ihrem Herzen fühlt sie sich unfrei, und durch angestrengte Arbeit verucht sie, den Dank abzuwehren, den sie widerwillig den Pflege-Eltern schuldet. Und Marie liebt seit ihrer Kindheit Georg. Diese Liebe flammert jetzt auf, als sie ihn für immer verlieren soll; wie ihre Mutter, die betrunkenen Diebin, stiehlt, so stiehlt auch sie: sie stiehlt ihrer Pflegeeltern die Liebe des Verlobten.

Einige Urtheile von Konrad Ferdinand Meyer aus einem Geplauder, das Dr. Fritz Koegel vor zehn Jahren mit dem großen Schweizer Dichter auf seiner Bestimmung in Rorschach ha te, dürfen noch heute auf Interesse rechnen. Wir geben zwei der ar. K. F. Meyer charakteristischen Aeußerungen nach einem Aufsatze der vortrefflichen neuen Monatschrift „Die Rheinlande“ (A. Vogel, Düsseldorf) wieder. Von Kaiser Wilhelm II. entwickelt Meyer folgende selbständige Schilderung: „Wir ist der junge Kaiser eine sehr ansehnliche Erscheinung, ich habe Zug zu ihm. Er unternimmt viel, hat Verantwortungsbewußtsein, hat in seiner Jugend sich so schnell entwickelt. Aber es ist ein Bangen in dem Antlitz; er könnte eine tragische Natur werden. Er hat Anlagen dazu, in seiner Schwere, dem fast düsteren, entschlossenen Ernst, mit dem er Alles umfaßt, und da er Aufgaben angreift, die vielleicht unlösbar sind für den Einzelnen und für die Zeit. Und er ist nur ernst, ihm fehlt, was Friedrich der Große hatte, die Ironie, der betreibende Zug des Spottes, des Selbstpottes. Er nimmt nichts leicht, auch sich nicht. Er ist offen, rückhaltlos offen, keine diplomatische Natur, gerhauert Knoten, ist entschlossen, ungestüm — all das kann verhängnisvoll werden. Eine ansehnliche, noch halbverhüllte Rüstungsgestalt.“ — Und von Bismarck heißt es mit ebenso erschütternden Freimuth: „Die Differenzen zwischen dem Kaiser und Bismarck über die sociale Frage waren wohl mehr ein Zwiespalt des Tempos und Temperaments, als grundsätzliche. Bismarck hielt es für unrichtig, so schnell vorzugehen, um nicht die Begehrlichkeit zu wecken, für

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Oktober.

— **Geschichtskalender.** 2. Oktober. 1870: Ausfall aus Metz zurückgeschlagen. 1858: † Dominique François Arago zu Paris, berühmter französischer Physiker (* 26. Februar 1786 zu Ertangel). 331 v. Chr.: Schlacht bei Arbelas, der letzte Sieg Alexander des Großen über Darius.

o. **Personal-Nachrichten.** Sr. Excellenz Herr Generalleutnant v. Kessel, Generaladjutant S. M. des Kaisers und Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, ist gestern hier eingetroffen und hat im Kavalierhaus des kgl. Schlosses Wohnung genommen, um einen mehrwöchigen Erholungsurlaub hier zu verbringen.

— **Der „Tagblatt“-Fahrplan** für den Winter 1900/1901 liegt der heutigen Morgen-Ausgabe unseres Blattes bei. Er geht allen Abonnenten kostenfrei zu, ist außerdem aber auch, zu 10 Pf. das Stück, an unseren Verlagskollegen käuflich. — Der dem „Tagblatt“-Fahrplan beigegebene Anzeigen-Nachtrag sei dem Interesse der Empfänger des Fahrplans besonders empfohlen.

o. **Das Gartenfest,** welches die Kurverwaltung am Sonntag veranstaltete, bildete einen glänzenden Abschluß der diesjährigen, im Allgemeinen vom Wetter sehr begünstigten Saison. Der Kurgarten prangt zwar augenscheinlich noch in vollem Schmucke, doch die Blätter, welche Wege und Wiesen dichter und dichter bedecken, weisen unerbittlich darauf hin, daß der Herbst seine Herrschaft bereits angetreten hat und die schönen Tage gekürzt sein werden. Das prächtige Wetter hatte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge in den Kurgarten gelockt, der noch einmal eines jener großen, bunten, wegwegen Bilder bot, wie sie in dem gleichen anziehenden Rahmen sonstwo nur selten zu finden sein dürften. Am Nachmittag war es die Luftballon-Auffahrt des Luftschifferpaares Kapitän Ferrel und Riß Polly und Abends das glänzende Feuerwerk des Herrn Hofkunstfeuerwerkers Becker von hier, welche das Interesse der Gartenbesucher, darunter, wie erwähnt, der indische Fürst Maharaja Gaitwar mit Familie und Gefolge, in hohem Grade festhielt. An der Ballonfahrt nahm als Passagier Herr Seiffert, Reichsbankbeamter aus Mainz, Theil. Die Landung erfolgte glücklich unweit des Dorfes Fischbach bei Eppstein. Das Feuerwerk bot wieder einige ganz hervorragende pyrotechnische Kunststücke, das ganze Programm war überhaupt sehr reichhaltig und machte ebenso wie die flotte Abwicklung dem Herrn Becker wieder alle Ehre.

— **Wie muß eine Wohnung übergeben werden?** Diese Frage, die angesichts der bevorstehenden Umzugzeit wieder aktuell wird, ist vom Reichsgericht folgendermaßen beantwortet worden: Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden ist, so ist dies immer mit dem Zusatz zu verstehen, „soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt oder abgewohnt ist“. Der Mieter hat nur allen durch unpflegliche Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er u. a. abgerissene oder mit Schmutz und Fettflecken bedeckte Tapeten reparieren zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ergänzt werden. Dagegen hat er für abgelassene Diele, durchgebrannte Fliesenplatten, schadhafte Schloßer und Türschlösser nicht aufzukommen. Nur wenn sie durch gewaltthames oder fahrlässiges Handeln ruiniert oder beschädigt worden sind, muß sie der Mieter in Stand setzen. Der Mieter hat die Wohnung vollkommen zu räumen und die Schlüssel dem Besitzer oder Hausverwalter zu übergeben. So lange er dies nicht gethan hat, legt er den Mietvertrag fort und muß den Mietpreis weiter bezahlen. Ferner hat der Mieter die Wohnung gereinigt, d. h. besenrein, zu übergeben. Eine besondere Reinigung von Fensterrahmen, Türen und Wänden muß nicht vorgenommen werden.

— **Obstmarkt.** Der vorjährige Obstmarkt des Bunder-Kasinos für den Landkreis Wiesbaden hat Schule gemacht. Allerten werden in diesem Jahre ähnliche Einrichtungen getroffen, ein Beweis, daß Käufer und Verkäufer bei uns nicht schlecht

unhaatmännlich, sich mit solcher Macht auf die eine Seite zu legen, deren Begehren schon Macht genug hatte. Und ist es nicht wohl in der menschlichen Natur begründet, daß man nur geben darf, indem man zugleich mit der Faust niederdrückt? In Bismarcks Charakter finde ich die Jüge der eichen, harten Bauernnatur, die sich hier täglich in meiner Umgebung beobachten kann. Geiz, Hartnäckigkeit, Dickköpfigkeit, Rachgüt. Und Bismarck ist als Junker doch echter Bauer.

o. **Die Schwindsucht in den verschiedenen europäischen Heeren** findet eine wichtige Bedeutung in einem Aufsatz der letzten „Lancet“-Ausgabe. Zunächst wird auf eine Veröffentlichung aufmerksam gemacht, die jüngst durch einen russischen Arzt nach amtlichen Quellen über die Verbreitung der Krankheit im russischen Heere veröffentlicht wurde. Danach sollen in der Zeit 1890—1897 die Erkrankungen an Schwindsucht dort 4 vom Tausend, die Todesfälle über 1 vom Tausend jährlich betragen haben. Dieses Verhältnis ist außerordentlich ungünstig, obgleich es in anderen europäischen Heeren noch übertrieben wird. Im deutschen Heere beträgt der jährliche Zugang zu den Schwindsuchtkranken nur 2,3 vom Tausend, im österreichischen Heere 3,4, im französischen aber 5 auf je 1000 Mann. Die Sterblichkeit an dieser Seuche nimmt den sechsten bis dritten Theil aller Todesfälle unter den Soldaten ein. Die näheren Angaben sind besonders für das französische Heer interessant: Von 1000 Soldaten, die wegen Schwindsucht für invalide erklärt werden müssen, haben dort nun 116 die Krankheit schon vor der Einreihung erworben, 107 während des ersten, 278 während des zweiten Halbjahres des Militärdienstes, weitere 254 im zweiten Jahr, die übrigen 155 noch später. In Rußland scheint die Ansteckungsgefahr während der Dienstzeit noch größer zu sein, doch ist hier die ärztliche Untersuchung der neuen Rekruten nach der Meinung des russischen Arztes selbst sehr ungenügend. Jedenfalls ist es aber als Thatsache zu betrachten, daß in allen Heeren, besonders aber in dem französischen und russischen, eine große Zahl gesunder Leute, die auch nicht die geringste erbliche Anlage zur Schwindsucht haben, schon während des ersten Jahres ihrer Dienstzeit oder später angesteckt werden. Die überwachenden Aerzte brauchen daran keine Schuld zu tragen, denn bei dem gegenwärtigen Stand der Kenntniß ist es unmöglich, in jedem Falle sicher zu entscheiden, ob Jemand bereits an Schwindsucht in ihren ersten Anfängen leidet, und ihn danach sofort vom Militärdienst zurückzuweisen. Aber beherzigenswerth sind die weiteren Schlüsse des „Lancet“: „Um die Schwindsucht völlig aus dem Heere auszuröten, müßte für eine möglichst genaue

gefahren sind. Freilich sind Obstmärkte nicht etwa eine eigene Erfindung oder Erfindung des Wunders-Kassinos. Vielmehr gab es deren schon früher in Frankfurt a. M. und an anderen Centralstellen; auch wurde gelegentlich der kleineren und größeren Obstausstellungen Obst verkauft. Immerhin ist es ein Verdienst des Wunders-Kassinos, diese Neuerung hier eingeführt zu haben. Das Unternehmen gelang. Es wurden massenweise Verkäufe abgeschlossen. Die Käufer bekamen schönes, lauberes Obst aus erster Hand zu nicht allzu hohem Preis, die Verkäufer schmunzelten nicht wenig, da sie den Profit des Zwischenhandels selber theilweise verdienten. Nur die Händler grollten: ein sicheres Zeichen, daß der Wiesbadener Obstmarkt lebensfähig ist. Dieses Jahr findet er in der „Waldhalla“ am 4. und 5. Oktober statt.

Rechts-Patent. Dem Kaufmann Gustav Mollath, Dorfstraße 6, wurde ein deutsches Rechts-Patent unter Nr. 115916 auf eine Auslösvorrichtung für Thierfallen mit umlaufenden Flügeln erteilt. In dieser eigenartig konstruierten Falle wird den Thieren die Todesangst erspart, da bei Berührung der Lockspeite die Thiere sofort einem schmerzlosen Tod überliefert werden; dabei bleibt die Falle ununterbrochen zum Fang der nachfolgenden Thiere geöffnet.

Radfahrer werden auf eine in den „Alltäglichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ enthaltene Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 11. d. Mts., betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, noch besonders aufmerksam gemacht.

Das bürgerliche Gesetzbuch sieht in seiner Schreibweise gegen viele Verkehrswörter und Ungenauigkeiten unserer Sprache zu Felde. Wir veröffentlichen hier solche Wörter, die in dieser Hinsicht eine Aenderung erfordern haben. Man sagt noch dem bürgerlichen Gesetzbuch Freitag, nicht Wochentag; Bericht, nicht Berichtsleistung; Verführung, nicht Verführung; Mutter, nicht Mutter; der Gehalt, nicht das Gehalt; Erbsein, nicht Erbeseignung; Einsicht, nicht Einsichtnahme; zum Zwecke oder; zum, zur, nicht belauscht. Ferner heißt es: das Jüdelöb, nicht der Jüdelöb; der Erbteil, nicht das Erbteil; der Mündel, nicht das Mündel; abgeleitet, zurückgeleitet und überleitet, nicht abgeleitet, zurückgeleitet oder überleitet; inbegriffen, nicht einbegriffen; ausbessern, nicht inbessern; mit Einschluss, nicht einschließend; (früher inclusive); mit Ausschluß, nicht ausschließend; (früher exclusive); selbständig, nicht selbständig; identische, nicht identische; weise x.

Welche Zeitdauer brauchen unsere Nahrungsmittel zur Verdauung? Reis braucht 1 Std.; rohe Eier 1 Std. 30 Min.; rohe Milch 2 Std.; Brot 2 Std.; Bohnen 2 Std. 30 Min.; Kartoffeln 2 Std. 30 Min.; weiche Eier 3 Std.; Fisch 3 Std.; Äpfel 3 Std.; Schweinebraten 4 Std.; Rinderbraten 4 Std.; Schwarzbrot 4 Std.; Rohes Fleisch 5 Std. Die Zufuhr von Salzlake beschleunigt die Verdauung um etwa 10 pCt., ebenso die Zufuhr von kleineren Mengen Alkohol, während die Zufuhr größerer Mengen (1 Liter Wein oder Bier) die Verdauung weder beschleunigt, noch verlängert. Zufuhr von 1 1/2 Liter Wasser verlängert sie dagegen nicht unerheblich.

„Tagblatt“-Sammlungen. Für die arme Wittve auf dem Westertwald gingen fernere ein: Von R. N. 5 M., W. S. 2 M., Ungenannt 1 M., bis hier zusammen 188 M., welche der Notleidenden bereits übermittelt sind. Diefelbe darf nachmals allen gütigen Gebern herabkönnen. Es gingen zu gleichem Zweck fernere ein: Von v. S. 3 M., Wiegand, Adolfsstraße, 5 M., G. S. 3 M., M. S. 1 M., A. W. 1 M. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gerne bereit.

Ein weißer Schandaleone spielte sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag gegen 1 Uhr auf dem Sedanplatz ab, dessen Anwohner nicht selten unter den Geffenen von Nachtschwärmern zu leiden haben und in ihrer Nachtruhe gestört werden. In dem vorliegenden Fall mischten sich Stockschläge, wildes Getöse von Männer- und Weiberstimmen und unsägliches Redensarten zu einem für die aus dem besten Schlafe geschreckten Anwohner widerlichen Skandal. Anscheinend sind zwei der Rabaukener mit blutenden Köpfen von dannen gezogen. Nur schade, daß die ganze Gesellschaft nicht eingestekt wurde.

Aus der Angebung. In Kiffel fiel Herr Bäckermeister Heinrich Galsenbach beim Obstpflücken in seinem Garten so unglücklich von der Leiter, daß kurz darauf der Tod eintrat. — Wie verlautet, soll ein großer Kavallerie-Exercirplatz für das 18. Armecorps geschaffen werden. Die Militärbehörde hat die Städtchen Homburg a. d. D. und Wabenhäuser als Orte, an welchen der Exercirplatz auf billige Art errichtet werden kann, in Betracht gezogen. — Der Bergverwalter Fehlbender der Hitzgenhain-Lollarer Eisenwerke wurde infolge Schuttwendens der Pferde aus seinem Wagen geschleudert und starb bald darauf. — Von Frankfurt ist eine große Anzahl Schneider und Schuhmacher, die der Reserve oder Landwehr angehören und früher als Defonomehndwerker bei dem Heer standen, unerwartet zu einer 6tägigen Übung auf den 1. Oktober nach Metz zu dem dortigen Bekleidungsamt einberufen worden. — In Mainz wurde der 21-jährige Radfahrer S. aus Oberheim und seine Geliebte, die 17-jährige Margarethe B., auf der Straße verhaftet. Sie werden des Bergehens gegen den § 218 des R.-St.-G. beschuldigt. Die B. wurde in Untersuchungshaft abgeführt. Das Verbrechen soll in Berlin begangen worden sein. Die B. hat übrigens vor

einiger Zeit den S. auf dem Schillerplatz thätlich angegriffen und ihn bedroht, was den S. damals veranlaßte, anklagende Strafanzeige wegen Verdröhung zu erheben. — In Hadamar unterlag der Schulrath Küppers aus Berlin die Fortbenutzung des festberigen Vadeplages für die Schüler des Gymnasiums aus Gründen der Gesundheit und des öffentlichen Anstandes. — Herr Landrath Dombos aus Brinn, gewärtig aus Montabaur, ist zum Regierungsrath ernannt worden. — Herr Bürgermeister Schmitt in Limburg beabsichtigt, von seinem Amt zurückzutreten.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Emo, 30. September. Das von Herrn Musikdirektor Julius Laube aus Hamburg geleitete Kurorchester schloß seine heutigen letzten Konzerte Abends mit dem Werke „Abschiedsgruß“ von Julius Laube unter außerordentlich lebhaften Beifallsclenden der noch einmal recht zahlreich versammelten Zuhörer und ist damit der offizielle Schluß der Saison erfolgt, obwohl die Festnummer des Kurfests, Bäder, Jubelatorien, Brunnen u. auch noch ferner geöffnet bleiben, die früheren freilich nur noch bis zum 15. Oktober. Die gestern erschienene letzte (100.) Nummer der amtlichen Fremdenliste hat eine Gesamtsumme von 25,104 Personen, 11,455 Kurgäste und 13,649 Passanten, zu verzeichnen. Erstere vertheilen sich der Nationalität nach folgendermaßen: Deutsche 8554, Russen und Polen 733, Holländer 511, Engländer 415, Franzosen 270, Belgier 243, Amerikaner 229, Oesterreicher und Ungarn 190, Schweden und Norweger 141, Rumänier 89, Schweizer 40, Dänen 22, Italiener 20, Luxemburger 19, Afrikaner 19, Türken 5, Portugiesen 4, Spanier 2, Griechen 1, anderer Nationalität 8. Die Gesamtsumme betrug 1899: 25,377 (nämlich 11,251 Kurgäste und 14,126 Passanten), 1898: 24,917 (11,310 Kurgäste und 13,607 Passanten) und 1897: 22,513 (9934 Kurgäste und 12,579 Passanten). Man ersieht hieraus, daß trotz der mancherlei ungünstigen Umstände für uns die diesjährige Saison noch immerhin eine der günstigsten in den letzten vier Jahren gewesen ist. Nur die Zahl der Franzosen ist naturgemäß hinter der in den letzten Jahren um etwa 150 zurückgeblieben, die Zahl der Russen und Amerikaner ist dagegen auffallend gestiegen, ein Umstand, der jedenfalls auf die größere Anziehung dieser Nationen infolge der Pariser Weltausstellung zurückzuführen ist. Die Zahl der Holländer ist in den letzten Jahren von 84 auf 511 gestiegen, die Luxemburger wurden in diesem Jahre gleich den Afrikanern selbständig aufgeführt. Während die Zahl der Kurgäste die bisher erreichte höchste Zahl noch um 24 übertrage, ist die Zahl der Passanten um 505 gegen die jemals erreichte höchste Zahl im Rückstand geblieben. — Die hiesige Kurkommission hat dem Vernehmen nach auch in diesem Jahre dem Leiter des Kurtheaters, Herrn Karl, eine einmalige Subvention von 4000 M. bewilligt, obwohl derselbe 5000 M. verlangt hatte, trotz dem er sich vor zwei Jahren selbst erboten hatte, das Theater ohne jede pekuniäre Unterstützung auf eigene Kosten zu führen, wenn man ihm einen Theil der Kurmusik für 3 Abende in den Monaten Juni bis August, die Führung des Theaters des Vereins „Kurtheater“ und die Uebernahme der Theaterangelegenheiten in der Fremdenliste gewähre.

Sport.

Die Herbstregattawahl bei Offenbach zwischen der Offenbacher Brücke und dem Adelsweh bei Oberrod, viermal die Bahn gleich 10 Kilometer, nahm bei lebhafter Südsüdwestbrise einen hitzen Verlauf. Von 13 gemeldeten Booten erschienen 12 am Start, eins gab unterwegs auf. Folgende Resultate wurden erzielt: Klasse I: „Koriar“-Frankfurt 1.6.5. 1. Pr. „Abler“, Niederrad 1.10.36. Klasse II: „Sperber“, Niederrad 1.10.52. 1. Pr. „Moinette“-Frankfurt 1.12.14. 2. Pr. „Lindne“-Offenbach 1.19.18. „Rodenstein“-Offenbach nicht gestartet. Klasse V: „Mabauermann“-Offenbach 1.22.48. 1. Pr. „Alberich“ ausgefallen. Klasse VI: „Grille“-Döckel 1.29.13. 1. Pr. „Rathgeber“-Frankfurt 1.35.48. „Schwalbe“-Offenbach 1.43.58. Klasse VII: „Gebet“-Döckel 1.34.4. 1. Pr. „Nest“-Frankfurt 1.41.2.

Berlin, 1. Oktober. Bei dem gestrigen Fahrradrennen in Friedenau um den großen Preis von Berlin führte der Franzose Bonhours. Ueber diesen führten der Berliner Köcher und der Holländer Didenmann. Bonhours erlitt eine Gehirnerschütterung und mehrere tiefe Kopfwunden. Er ist lebensgefährlich verletzt und wurde bestimmungslos fortgetragen.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 1. Oktober. (Strafhammer.) Der 1852 in Döhrum geborene pharmazeutische Agent Jakob D. von hier und der 1862 geborene, oftmals vorbestrafte Kaufmann und Heirathsvermittler Wilhelm Z. von München waren des Buhdes, des gewerbs- und gewohnheitsmäßigen und des wechselmäßigen, angeklagt. Bewacht haben sollten sie drei männliche Angehörige der „Gefellschaft“, einen Regierungsdirektor, einen Grafen und einen Freiherren. Der Angeklagte D. soll das Geld gegeben und der Angeklagte Z. soll ihm die Kunden angeführt haben. Der Buhde wird von der Anklage darin gerufen, daß den Genannten auf über 3000 M. lautende, auf ein Jahr ausgestellte Wechsel nur 2000 M.

gegeben, mithin ein Zinsfuß von über 50 pCt. genommen worden sei. Der eine der angeklagten Bewerther hatte dringende Schulden zu bezahlen und wollte, obwohl von Haus aus vermögend, ohne die Unterstützung seiner Angehörigen sich durcharbeiten, der andere wollte eine Baderesse machen, der dritte schreit an chronischem Geldmangel zu leiden, und durch die ganze Wechselgeschichte zieht sich wie ein rother Faden die Heirathsvermittlung. Uebrigens scheint der Angeklagte D. doch nur etwa 500 M. an 2000 M. verdient zu haben, da sich der Angeklagte Z. 500 M. als Vermittlungsprovision ausbedungen hatte. Die Angeklagten wurden freigesprochen, da es an einem wesentlichen Merkmal des Buhdes fehlte, dem Leichtsinne oder der Unerfahrenheit der drei Herren.

Kleine Chronik.

An dem neuen Kurort der Frieschule in Cassel wird auch eine asiatische Fürklichkeit teilnehmen, Prinz Nariboton, ein Sohn des Königs von Siam, welcher dem Königin Augusta-Regiment zugetheilt wurde. Für den Prinzen und dessen Hofstaat wurde eine Villa gemietet.

Aus Berlin a. d. Ruhr, 27. Sept., schreibt man: Gekern sind aus der hiesigen Strafanstalt drei zu langjährigen Justizhäftlingen verurtheilte Verdröher entflohen. Die sofort unternommene Verfolgung verlief resultatlos. Einen Tag vorher entflohen aus dem Justizhaus in Siegburg zwei Sträflinge. Auch diese konnten noch nicht ergriffen werden.

Das Verfahren gegen den Herrn. Oskar v. Münch von Hohenmünster wegen Todtschlags, den er an einem seiner Knechte zu begehen versucht haben sollte, wurde, wie das „Süd. Korrespondenzbüro“ meldet, gemäß Beschluß der Strafkammer des Landgerichts Kottweil eingestellt. Herr v. Münch ist der Strafanstalt Kottweil übergeben und dort eingekerkert worden.

Billiges Obst giebt es zur Zeit in den Reichsländern. Aus Neffenach wird berichtet: Am 21. d. M. wurden die Früchte eines Apfelbaums auf Gemeindegeld versteigert. Der Baum hatte ungefähr drei Centner der schönsten Äpfel, von denen man die über 500 Gramm wogen. Der Erlös betrug sage und schreibe 20 — zwanzig — Pfennige.

Die „R. Bayer. Landesztg.“ erzählt: Am Sonntag war der Besuch des Schlosses „Ludwigshof“ sehr groß. Der Führer einer Truppe machte die Vortreibung, daß ein Briefschreiber verschwunden war. Die Ausgänge des Schlosses wurden sofort gesperrt und alle Besucher wurden kontrollirt. Man fand den Briefschreiber bei einem Franzosen, der verhaftet und nach München eingeliefert wurde.

Auf dem Brocken werden seit einigen Tagen von einem Hauptmann, einem Unteroffizier und zwei Gemeinen des Eisenbahn-Regiments Versuche mit der drahtlosen Telegraphie angestellt. Zuerst wurde die 25 Kilometer entfernte Wetzshöhe als Zielpunkt angenommen, und als das erste Resultat den Erwartungen entsprach, verlangte man mit dem 60 Kilometer abliegenden Kuffhäuser in Verbindung zu treten. Auch dieser Versuch lief betriebend aus, und es soll nunmehr mit dem Inselferge im Thüringer Walde, dessen Entfernung 109 Kilometer beträgt, der drahtlose telegraphische Verkehr angebahnt werden.

In der Mittheilung über die älteste Lechre an deutschen Volksschulen wird geschrieben, daß in Rölln ein Lehrer thätig ist, der an Lebensalter und Dienstjahre den beiden genannten nicht nachsteht. Hauptlehrer Herrmanns von der israelitischen Volksschule steht im 80. Lebensjahre und ist seit August 1841, also fast 60 Jahre, im Amte.

Vor dem Schöffengericht in Stravenhage spielte sich kürzlich — wie die „Deutsche Wochenszeitung in den Niederlanden“ erzählt — eine komische Verhandlung ab. Der antretende Staatsanwalt forderte den Beklagten an, ihm zu demonstrieren, in welcher Weise er seinem Gegner einen Faustschlag verabreicht habe. Der Beklagte, ein riesiger Fuhrmannsnecht, trat daraufhin auf den Staatsanwalt zu und applizierte ihm eine Ohrfeige, daß dem „Gefährdaren“, wie dieser Beamte in den Niederlanden betitelt wird, die Zähne im Munde wackelten. Der sehr unangenehm überraschte Beamte behauptete nun allerdings, so habe er sich die Beweisführung nicht gedacht, aber der schlagfertige Fuhrmann war nicht im Stande, die Beapfeife zurückzunehmen.

Ueber eine furchtbare Schiffskatastrophe wird aus Nagasaki berichtet: Der norwegische Dampfer „Galanda“ und der japanische Dampfer „Me-maru“ stießen bei Tso-sima zusammen; der erstere sank, der letztere ist in den Hafen von Nagasaki eingelaufen. Der Kapitän der „Galanda“ ist gerettet; die Mannschaft und die Passagiere, an Zahl 45, sind umgekommen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, verurtheilte das Kriegsgericht die Socialisten Jeshoranski, Prosz, Krawczak, Glinki, Krawowski und Karcz, welche einen Spion der russischen Regierung ermordet hatten, zur Todesstrafe.

Unfälle in den Alpen sind in diesem Jahre, soweit bisher bekannt, 79 an der Zahl vorgekommen; 63 endeten mit Tod an Ort und Stelle; von den Geretteten, von denen die Mehrzahl verwundet oder erschöpft war und deren Zahl 22 oder noch mehr betrug, sind jedenfalls mehrere zu Krüppeln geworden. Unter den 53 Todten befinden sich nicht weniger als 10 Fuhrer!

In den „Mäßigkeits-Blättern“ lesen wir: Einen Fall von Alkoholmissbrauch bei einem Kinde hat kürzlich der Augenarzt Geh. Hofrath Dr. Wagner in Weimingen festgestellt. Er sollte das

Nachforschung über die gesundheitliche Geschichte jedes Rekruten geführt sein, zugleich für eine noch eingehendere Untersuchung des körperlichen Befindens, als es jetzt geschieht. Die geringen Rekrutenkosten, die dadurch entstehen würden, würden sich über und über bezahlt machen, auch wenn nur der vierte Theil der jetzt eintretenden Schwindsucht-Erkrankungen verhindert werden würde.“ Uebrigens wird in der russischen Statistik hervorgehoben, daß die jüdischen Soldaten selten der Schwindsucht zum Opfer fallen.

Ein neuer Myzofunk ist aus dem Ägäen erstanden, und zwar ist dies, wie Centralblätter mittheilen, der katholische Priester Kaiser Julius von Markt Oberdorf. Schon als Munnus sprach er so ziemlich sämmtlich alle europäischen Sprachen und verfügte über die Kenntniss einer Reihe fremdländischer Dialekte, besonders italienischer. Auch beherrschte er eine Anzahl orientalischer Sprachen, wie Arabisch, Hebräisch, Persisch, Syrisch u. Seine philosophischen und theologischen Studien machte er am Auerum in Dillingen, die er nach kurzer Seelorthätigkeit in München und Rom fortsetzte, wo er seine Sprachkenntniss erweiterte und vervollkommnete. Im Juli d. J. wurde Julius an der Universität in München zum Doktor der Theologie promovirt; an der Hofkirche St. Gajetan erhielt er ein Stiftvikariat und gedient, den biblischen Wissenschaften, insbesondere der alttestamentlichen Ereignisse obzuliegen, um bei sich bietender Gelegenheit in diesem Fach eine Professur zu übernehmen, wozu u. A. seine außerordentlichen Sprachkenntniss ihm sehr zu Statten kommen.

Die Gekennntnisse eines Opium-Effers, der aus Verzweiflung über seinen durch den Opiumgenuss gänzlich heruntergebrachten Zustand sich das Leben genommen hat, wurden neulich in einer wissenschaftlichen Verammlung in Liverpool verlesen. Der Mann, ein 52-jähriger Schiffgechtlicher, war bewußtlos in seinem Bett in einem Gasthaus aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft worden, wo er zwei Tage später an den Folgen einer zu großen Dosis Opium verstarb. In seinem Zimmer hatte ein langer, zweifelslos von ihm selbst verfertigter Brief gelegen, worin er schrieb, er konnte nicht daran zweifeln, daß er seinen gewöhnlichen geliebten Zusammenbruch dem Genuss von etwa 3 Gramm Opium, die er seit 15 Jahren täglich zu sich genommen, zuschreiben hätte, und daß er sich jetzt so heruntergekommen fühlte, daß er Selbstmord begehen wollte. Er hatte natürlich zu dessen widesther Form, nämlich zu dem Gegenstand seines Lasters, selbst gegriffen, aber sein Körper war bereits dergestalt an das Opium gewöhnt, daß erst der Genuss einer ganzen Unze (25 Gramm) die erwünschte Wirkung that. Der Selbstmörder erklärte in seinen letzten Worten ferner: er verstände es durchaus, warum Lord Clive trotz

Reichtums und hoher Stellung seinen Leben ein Ende gemacht hätte, nachdem er jahrelang Opium genommen. Ein Opiumesser fühlt anfangs jedesmal eine halbe Stunde lang nach Einnahme der Dosis seine Verthätigkeit zunehmen, das Organ verdoppelt seine Arbeit und jagt das Blut mit doppelter Geschwindigkeit durch die Adern. Unter dem Einfluß des Opiums fühlt man sich als ein besserer Mensch, und zwar ohne daß sich der Verstand ummehlet, wie beim Alkohol. Das Gefühl ist herrlich, nicht nur das Herz thut seine Pflicht mit erhöhtem Eifer — es ist, als ob eine unsichtbare Hand ein wärmendes Tuch um den Körper lege. Niemand macht sich einen Begriff davon, wie viel Vergnügen und Kraft, in gelistiger und körperlicher Beziehung, die Arznei giebt — aber dann kommt die Zeit der furchtbaren Strafe! Die Thätigkeit von Herz und Hirn steigert sich jahrelang, aber schließlich nimmt das krankhaft gereizte Gehirn keinen Eindruck mehr auf. Es wird, wie der Unglückliche bekennt, „ganz weich“, es ist keine Denkfähigkeit mehr da, weniger als bei einem 10-jährigen Kinde, und das Gedächtniß geht völlig verloren.

Schätze auf dem Meeresgrunde. Jahr für Jahr gehen Schiffe unter, und ganz abgesehen von den dabei ungenommenen Menschen, müssen auch die oft sehr großen Werthe, welche die Schiffe bergen, meist als unversinkliche verloren angesehen werden. Ein und wieder aber werden solche Schätze gehoben. Bei Lissabone am Kapischen Meer, der Insel Chios gegenüber, fand am 5. Juli 1770 eine Schladt zwischen der russischen und der türkischen Flotte statt, in der zwei russische Admiralschiffe sanken, woraus in der folgenden Nacht sämmtliche türkische Schiffe zum Sinken gebracht wurden. Nicht hat nun die türkische Regierung kürzlich den Meeresboden durch die wegen ihrer Geschicklichkeit bekannten griechischen Taucher abhuchen lassen, und zwar mit reichem Erfolge. Da, wo ein russisches Admiralschiff sank, fanden die Taucher in 27 bis 30 Meter Tiefe eine Kasse mit 12,000 Golddukaten, 2000 verrosteten Dukaten und vielem anderen Gelde, ferner viele kupferne Geräthe, ein goldenes Weibschloß, Silbergeräthe, Geschütze u. Nach diesem Erfolge will die türkische Regierung auch die Stellen abhuchen lassen, wo türkische Schiffe sanken.

Vom Alkoholismus. Im Evangelischen Vereinshaus in Dresden tagte die Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Geh. Rath Dr. Fiedler, Oberarzt am Stadt Krankenhaus in Dresden, referirte über die Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen Organismus im Spiegel der vierjährigen Erfahrung eines Haus- und Krankenhausarztes. Er hat vielfach beobachtet, wie sich in Trinkerfamilien an den Kindern und Kindeskindern Schädigungen zeigen und wie Geist, stilkcher, geistiger

und wirtschaftlicher Sinn über die Trinkerfamilien hereingebrochen ist. Von den meisten Menschen werde die Grenze, innerhalb welcher Trinker zu suchen sind, zu eng gezogen. Der Rausch sei noch lange nicht der Maßstab, nach dem die Schädigungen des Alkohols zu bemessen sind, denn der Alkohol übe auch bei kleinen Quanten eine schleichende Wirkung aus. Die Bier- und Weintrinker bilden meistens mit Berachtung auf den Schnaps-Trinker und doch enthalte Bier 4 pCt., Wein 10 pCt. Alkohol. In Deutschland werden jährlich 680 Millionen Liter 33-proc. Spiritus, 5 1/2 Milliarden Liter Bier, 322 Millionen Liter Wein getrunken. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 120 Liter Bier, 13 1/2 Liter Branntwein, 6 1/2 Liter Wein. Die Ausgaben in Deutschland betragen für Trinkenbranntwein jährlich 500 Mill. Mark, die Gesamtsumme für Spirituosen 2 1/2 Milliarden Mark. Zahllose kleine Beamten und Arbeiter, namentlich in Bayern, geben 1/2 bis 1/3 des Einkommens für Alkohol aus. Die Gewohnheitstrinker haben eine um 1/2 bis 1/3 kürzere Lebensdauer. Vom ärztlichen Standpunkt halte er das Trinken dem Nittgenessen für schädlich. Dagegen wolle er nicht sagen, daß jedes Trinken eines Glases Bier oder Wein verpönt sein solle. Allerdings sei die Enthaltensamkeit auch gegenüber der Mäßigkeit ein Vorzug. Medner bezeichnet zwei Gläser Bier oder eine Viertel Flasche Wein als die Höchstmengung des zulässigen täglichen Alkoholgenusses. In der therapeutischen Behandlung könne der Arzt den Alkohol nicht entbehren. Vermieden müsse Wein bei alten Leuten und bei Kindern werden. Medner fälschert dann eingehend die Krankheitserscheinungen und die pathologischen Veränderungen der inneren Organe der Trinker. Dr. Focher-Dresden bespricht vom Standpunkt des Kinderarztes die Verwöhnungen, welche der Alkohol auf den kindlichen Organismus ausübt. Medner stellt folgende Thesen auf: 1. Für das gesunde Kind ist bei der Ernährung des Kindes absolut kein Alkohol abzugeben. 2. Für das kranke Kind darf die Anwendung des Alkohols nur von der Entscheidung des Arztes abhängen. 3. Der Rausch gegen die Verabreichung des Alkohols an Kinder muß die vornehmste Aufgabe des Arztes sein, um die heranwachsende Jugend zu schützen. Augenarzt Dr. Schwarz, Dresden schildert den schädlichen Einfluß des Alkohols auf die Augen, Dr. Bostermund-Dresden die Erkrankungen der Nieren- und Harnorgane bei Trinkern. Konful v. Fischer-Treuenfeld-Dresden glaubt, daß bei Arbeitern, Soldaten auf dem Marsche u. ein Mittel notwendig sei, um den Körper wieder zu beleben, und empfiehlt den Paragay-Dee. Kommerzienrath Gollenbach-Dresden empfiehlt für die Arbeiter die Schaffung von Wohlthätigkeitsvereinen, da die schlechten Wohnungsverhältnisse die Leute in das Wirtshaus treiben.

Kind wegen eines Augenleidens operieren, aber die härtesten Dosen Chloroform vertragen die Wirkung. Warum? Der Vater des Kindes war Gastwirt, und das Kind trank von früh bis spät Bier und Wein, auch Schnaps, ohne je betrunken zu sein; dadurch war es gegen Chloroform vollkommen unempfindlich geworden und mußte nun unter schwierigen Verhältnissen ohne Narkose operiert werden.

Die idemerke Gasthauspacht bringt in Deutschland die Verkaufsstelle für Semmel und Wurst im Schweizer oder Pathoskeller zu Dresden. Dieser Verkaufsraum enthält ein Quadratmeter Grundfläche und bringt über 5000 Mk. Pacht.

Der Herzog von Orleans kehrte ein auf der Reise in einem kleinen Städtchen bei einem Gastwirthe ein und genoss nur eine Tasse Bouillon, wofür ihm der Wirth nicht mehr als 500 Francs abforderte. Der Herzog erhob keine Einwendung, ließ aber den Wirth des Ortes zu sich kommen und gab diesem 1000 Francs für die Armen, mit der Bitte, daß er auch davon die Tasse Bouillon für ihn bezahle möge. Der einsichtige Wirth zahlte dem habgierigen Wirth — 5 Francs und gab die übrigen 995 den Armen.

Der reichste Mann der Welt, Mr. Rockefeller, hat wieder einmal eine Kleinigkeit für die Wissenschaft gegeben. Nach einer Mitteilung der „Science“ spendete er 750,000 Mk. dem Spelman-Seminar, einem haptischen Kollegium für Neger in der Stadt Atlanta im Staate Georgien.

Die größte Kanone, die vielleicht jemals hergestellt und sicher die größte, die aus einer amerikanischen Gießerei hervorgegangen ist, hat kürzlich die Bethlehem-Steel-Compagnie vollendet. Es ist ein Gauthmann-Torpedo-Geschütz von 18 Zoll Weite, bei dem die Kanone 10 leere Geschosse von je 2000 Pfd. Gewicht abfeuern während sie im Ernstfälle mit Granaten geladen werden würde, die eine Fülle von Schießbaumwolle enthalten. Die Tragweite der Geschosse soll Alles übersteigen, was bisher von irgend einem Geschütz geleistet worden ist.

Großartige wissenschaftliche Versuche mit Wasserdruck wird demnächst die Purdue-Universität in der Stadt Lafayette in Indiana anstellen können, da sie von der Stadtverwaltung zur Laboratoriumsbenutzung eine Pumpturbine mit einer Leistungsfähigkeit von 7 1/2 Millionen Liter Wasser geschenkt bekommen hat. Diese Pumpe hat auch noch eine historische Bedeutung, da sie schon im Jahre 1875 erbaut wurde und noch immer eine der größten ihrer Art ist. Da die Ausnutzung des Wasserdruckes in der Industrie und Technik eine vielfache ist, so sind wissenschaftliche Versuche in dieser Richtung stets von Bedeutung.

Letzte Nachrichten.

Paris, 1. Oktober. Gestern wurde der Kongress der französischen Sozialisten durch einen Zwischenfall auseinander gesprengt. Zwischen einem Anhänger von Guesde und einem Anhänger der Partei Jaurès-Millerand kam es zu einer Balgerei, wobei dem Guesdisten eine Wunde an der Hand beigebracht wurde. Infolge dessen riefen die Guesdisten: „Nieder mit den Mördern, wir wollen keine Gemeinschaft mit diesen Mördern mehr“, und verließen das Lokal, um in einem anderen selbständig ihre Verhandlungen fortzusetzen. Wie verlautet, beabsichtigt die sozialistische Oberleitung, in sechs Monaten wieder einen neuen Kongress einzuberufen, um, wenn möglich, die Einheit in der Partei wieder herzustellen. — Der „Petit Parisien“, das Organ des Ackerbauministers Jean Dupuy, schreibt zu der Dreifus-Affaire: Man spricht davon, daß man nach der Ausstellung die Affaire Dreifus wieder aufnehmen wolle, welche in Frankreich genug

Schaden und Unheil angerichtet hat. Auf der einen Seite wird behauptet, daß Dreifus, indem er seine Verurteilung zurückgezogen hat, seine Schuld zugegeben habe. Das ist ebenso unrichtig, wie die auf der anderen Seite aufgestellte Behauptung, daß es Dreifus nach wie vor freistehende, gegen seine Begnadigung Einspruch zu erheben und ein neues Verfahren einleiten zu lassen.

wb. Berlin, 1. Oktober. Die Morgenblätter melden: Gestern Abend fand in der Maschinenhalle der Landwirtschaftlichen Hochschule eine Explosion statt. Drei Personen wurden verletzt, eine Frau fiel vor Schrecken in Starckranz. Zahlreiche vorübergehende Personen wurden mit Glascherben überschüttet. Die Maschinenhalle ist vollständig demolirt, die Maschinen sind in den Keller hinabgeschleudert. Sämtliche Beschätze der Berliner Feuerwehrt waren zur Stelle; das Gros derselben konnten nach einer Stunde wieder abgerufen. — Weiter wird bekannt: Der Hauswart hatte schon während des ganzen Tages einen starken Gasgeruch wahrgenommen und die Leitungen abhaken lassen, ohne die schadhafte Stelle zu finden. Als er gegen 7 Uhr Abends die Gasflammen im Parterregehoß angezündet hatte, erfolgte plötzlich eine gewaltige Explosion. Aus sämtlichen Fenstern des Kellers und des Parterre-Geschosses schlugen die Flammen hervor.

hd. München, 1. Oktober. Gestern Nachmittag, 3 Uhr, manipulirte ein 18-jähriges Mädchen mit einer Küchenlampe. Dasselbe explodirte und das Mädchen lief mit brennenden Kleidern auf die Straße, wo es aufgefangen wurde und ihm ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Die Verletzungen des Mädchens sind so schwer, daß dasselbe nicht mit dem Leben davonkommen wird.

hd. Paris, 1. Oktober. Aus dem Süden wird gemeldet, daß die Abour an vielen Stellen ausgetreten ist und noch bedenklich wächst. Viele Städte stehen in Gefahr. In Avignon ist die Höhe um nicht weniger als 7 Meter gestiegen, indessen ist dort noch kein Schaden bis jetzt entstanden. — Am Samstag Nachmittag wurde eine Dame Namens Angeline Durand in ihrer Wohnung in der Rue Fontaine von einem Unbekannten, wie es scheint, mit einem Bügelstein tödtlich geschlagen. Das sämtliche Paar, das die Ermordete besaß, ist verschwunden. Dagegen hat der Mörder einen Depoteiten einer Pariser Bank, wonach Madame Durand 27,000 Francs angelegt hatte, und andere Wertpapiere nicht mitgenommen. Bis jetzt sind die Nachforschungen nach dem Täter resultatlos geblieben, indessen hat man durch einen Zufall das Signalement desselben erfahren.

Der Zustand in China.

wb. London, 1. Oktober. Standard meldet aus Shanghai: 28. September: Im hiesigen Arsenal wird Tag und Nacht an der Herstellung von Kriegsmaterial gearbeitet, das nach Norden und Westen verschifft wird. Wie verlautet, verstärken die Bismarck- und Yangtze-Kriegsschiffe die Verteidigungsmittel der Küstehäfen. — Die Times melden aus Peking, 24. September: Wie amtlich gemeldet wird, waren die Engländer aufgefordert worden, an dem Angriff auf Peking theilzunehmen; da sie zu spät eintrafen, fanden sie die Forts bereits in Besitz der Russen, Franzosen und Deutschen. — Die Times melden aus Hongkong, 23. September: Die Uruben am Orlisse breiten sich weiter aus. Die Mission in Tientsin ist, wie verlautet, zerstückt, eine strengere Bewachung des Hinterlandes von Kaulung daher nöthig.

hd. London, 1. Oktober. Aus Shanghai wird gemeldet, daß morgen zwei bedeutende Expeditionen von Nord abgehen. Man erwarte eine Reihe wichtiger Gefechte. — Aus Taku wird unter dem 29. September gemeldet: Si-Hung-Tschang befindet sich noch immer in Tientsin. Derselbe ist unwohl. In einem Interview erklärte er, daß er mit allen Kräften gegen einen Angriff auf die Befestigungen von Peking protestiren würde. Er glaube, daß die Unterhandlungen zu einem guten Resultat führen würden unter der Bedingung, daß folgende drei Punkte anerkannt würden: 1. Er

nennung eines chinesischen Staatsmannes für den Vorkauf eines Regenten mit der Mission, die kaiserliche Autorität wieder herzustellen, 2. Entlassung von jeder aggressiven Aktion seitens der Großmächte, 3. Entsendung einer kaiserlichen Kolonne nach Tschang-Kou, um die Kaiserin und den Kaiser nach Peking zurückzuführen. — Wie dem „Daily Mail“ aus Shanghai gemeldet wird, weigern sich die französischen, russischen und amerikanischen Offiziere, sich unter den Oberbefehl des Grafen Waldersee zu stellen, so lange noch keine kriegerischen Operationen eingeleitet sind.

hd. Shanghai, 1. Oktober. (Abendmeldung der „Paris Nouvelles“.) Der Kaiser von China hat an den Czaren ein Schreiben gerichtet, in welchem er demselben für sein Versprechen Peking zu räumen, seinen Dank ausspricht und um dessen Bestand im Laufe der Friedensunterhandlungen bittet. Der Kaiser hat ferner ein Schreiben an den Mikado gerichtet, worin er sein Bedauern über die Ermordung des Sekretärs der japanischen Gesandtschaft ausdrückt. Der Kaiser fügt hinzu, daß er ein feierliches Leichenbegängniß in Peking veranstalten und zu diesem Zweck 5000 Taels zur Verfügung stellen wird.

hd. Washington, 1. Oktober. (Abendmeldung der „Paris Nouvelles“.) Die Regierung erklärt, Oesterreich und Italien seien die Hütten der Balkanischen Note ohne Rückhalt zugestimmt. Die Antworten Englands, Russlands und Frankreichs seien in demselben Sinne abgefaßt wie die der Vereinigten Staaten. Japan ist im Brünig mit Deutschland einverstanden, aber es hält ebenso wie die Vereinigten Staaten den von Deutschland vorgeschlagenen Weg für undurchführbar.

Geschäftliches.

Infolge der überaus reichen Oxyterate treten Erkrankungen der Verdauungsorgane (Diarrhöen und Magenkrankheiten) namentlich bei den Kindern in erhöhter Weise ein, und sei daher auf den nach ärztlicher Vorchrift (von Gebr. Stollwerck) hergestellten Dr. Michaelis' Cacao-Cacao aufmerksam gemacht, welcher in Folge seines Gehaltes an Cacao-Beeren säurehaltig und Magen und Darm mit zumeist geradgenügendem Erfolg wirkt. Gemäß Gebrauchsanweisung ist derselbe im Erkrankungsfall in gut emulgirten oder irischen Gefäßen mit Wasser zu kochen. Als tägliches, stärkendes und nahrhaftes Getränk kann er auch mit Milch gekocht genossen werden. 12462

Jeder Familienvater

sollte darauf sehen, dass seine Frau u. Töchter im Interesse ihrer Gesundheit nur Nieder oder Korsetts mit

Hercules-Spiral-Federn D. R. P. 76912 von Wagener & Schilling, Oberkaufungen. tragen. Diese Einlagen sind nach allen Seiten biegsam, unzerbrechlich und rostfrei. (F. C. 1016 g) F 136 Man verlange ausdrücklich nur Korsetts oder Nieder mit Stempel: Wagener & Schilling'sche Hercules-Spiral-Einlagen, oder Hercules-Spiralen D. R. P. 76912. Ueberall zu haben.

Die Morgen-Ausgabe enthält 8 Beilagen, darunter 1 nur für die Stadt-Ausgabe, sowie die Sonderbeilage „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 118.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 1. Oktober 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Actien, and various international exchange rates.

Zurückgesetzte Teppiche,

2-4 Meter lang, nur beste fehlerfreie Qualitäten, zurückgesetzt deshalb, weil sämtliche Dessins für die Saison 1901 durch neue und neueste Zeichnungen ersetzt werden.

**Axminster-, Tapestry-, Velour-, Smyrna-Teppiche und Vorlagen
aussergewöhnlich billig.**

150 ächte Japan-Teppiche, früherer Preis 12.—, jetzt 5.75 Mk.

Frank & Marx

Kirchgasse 43,

„Zum Storchnest“,

Ecke Schulgasse.

13292

Mein gut sortirtes Lager in allen

**Möbel- und
Decorations-
Posamenten,**
sowie Anfertigen derselben bringe
zur Herbst-Saison in empfehlende
Erinnerung. 12285

Gustav Gottschalk,

Posamentier,
25. Kirchgasse 25.

Haassenstein & Vogler, A.-G.

(älteste Annoncen-Expedition),
Wiesbaden, 7. Adolphsallee 7.
Annahme und Ausführung von
Insertaten in alle
Tages-Zeitungen, Fachschriften,
Familien-, Illustrierte, Witzblätter,
Kursbücher, Kalender etc.
zu Originalpreisen.

13321



Betten

in allen Preislagen, in gediegener
Ausführung. 12840

Grösstes Bettenlager am Platze.

Joseph Wolf,

Möbel, Betten, complete Einrichtungen,
48. Friedrichstrasse 48,
nahe Schwalbacherstrasse.

**Fenster-Galerien,
Portièren-Stangen**

in grosser Auswahl bei 12903
C. Tetsch, Schwalbacherstr. 3.

Billigster Verkauf von Betten,
Kissen- und
Polstermöbeln jeder Art, auch bei Raten-
zahlung, bei **W. Klein,** Albrechtstr. 30. 13047

Ghe

Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich
Sie mein Möbel- und Polsterlager zu besichtigen, dort finden
Sie Alles unter Garantie zum billigsten Preis.
Selenenstraße 1. 10425



Daisy-Nadel.

D. R.-G.-M. 109150 z. Pat. ang. in den Kulturstaaten.

**Eingang von Neuheiten
in
Smyrna-Handarbeiten**

empfehl

Daisy-Nadel-Verkauf Friedrichstrasse 8.

**Liebig
Company's**

Schafft
sollort kräftige
Bouillon.

Liebig

Verbessert
Suppen, Saucen,
Gemüse, etc.

**Fleisch-
Extract.**

F 31



SOMATOSE
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes Kräftigungsmittel

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Eberfeld.

(Ka. 1555 g.) F 120

Grösste Auswahl in 11734
Schablonen zur Wäsche-Stickerei.

C. Hexamer, Goldgasse 2,
Laden,
vis-à-vis der Häufergasse.

Handschuhe, Hosenträger, selbst ver-
fertigte, empf. bill. Fritz
Strensch, Kirchgasse 38. 10807

Zur Aufklärung!

Zeile hierdurch mit, daß mein seit 1870 be-
stehendes Sattlergeschäft nicht Roffelager nur
Rehbergergasse 35 (nächt der Goldgasse) sich be-
findet und empfehle gleichzeitig meine selbstver-
fertigten Reifkoffer von 8.50 Mk. an bis zu
den hochfeinsten. 12822

Gebrauchte Koffer werden eingetauscht.
F. Lammert, Sattler,
Rehbergergasse 35 (nächt der Goldgasse).

Wohnungs-Wechsel.

Habe meine Wohnung und
Geschäft von Webergasse 45 nach
Schwalbacherstr. 37
verlegt.

Joh. Kretzer, Tapezierer.

**Eiserne Bettstellen,
Eiserne Waschtische,
Email. Waschgarnituren**

in gross. Auswahl empfehl billigst 12990

M. Frorath, Kirchgasse 10,

Magazin für Haus- u. Küchen-Einrichtun-
gen.
Auf dem Hauptbahnhof in jeden Morgen von
7-10 Uhr prima Bismuth zu mäß. Preise abgag.
Wafferei Breckenheim, **Konrad Bier II.**

Eine grosse Parthie
einzelner Fenster

Gardinen

in crème u. weiss,
sowie 13074

Restparthien v. 2 u. 3 Fenstern
empfehl zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen

H. W. Erkel,
54. Wilhelmstr. 54.